

## SEMINARERGEBNIS

Buckelfluren gehören zu den bewegtesten geomorphologischen Kleinformen, die auf Schotter oder Schutt im Bereich der würmeiszeitlichen Alpenrandvergletscherung weite Bereiche des alpennahen Seen- und Moränenlandes geprägt haben. Größtenteils wurden sie im Zuge der jahrtausendelangen Landnutzung eingeebnet. Die ausgedehntesten Vorkommen konnten sich in den Bergwäldern der Nordalpentäler halten. Ihre attraktivste Ausprägung erfahren sie als sogenannte Buckelwiesen, das sind einmähdige Magerwiesen mit besonders hohem Vegetationsreichtum. Das Seminar, an dem etwa 30 Fachleute der Geowissenschaft, der Verwaltung, der Land-, Forstwirtschafts- und der staatlichen Naturschutzbehörden teilgenommen hatten, war notwendig geworden, um Maßnahmen gegen das völlige Verschwinden dieser außerordentlich wertvollen Landschaftsteile zu erörtern. Die Einzelvorträge brachten aufschlußreiche Erkenntnisse, die sich in folgenden Feststellungen und Forderungen zusammenfassen lassen:

- Der Geograph Dr. Josef GAREIS stellte – ausgehend von der geologischen Entwicklung Südbayerns – den Wert jenes letzten vom Menschen nicht überformten Mikroliefs der Buckelfluren heraus. Diese spät- bis postglazialen Bildungen besitzen Denkmals-Charakter bezüglich der "Stilepochen" unserer Landschaftsgenese, die noch viele Geheimnisse ihrer Entstehung in sich bergen. "Eine Erforschung der Formungsmechanismen an formal ähnlichen Buckeln und an deren Periglazialphänomenen in den Zentralalpen und im Polargebiet wird stetig auf die Reste der voralpinen Buckelfluren zurückgreifen müssen".

- Der Geograph Dr. Willi ENGELSCHALK referierte über die Entstehung der Buckelfluren. Sie lasse sich nicht auf eine Ursache alleine zurückführen. Vielmehr seien Bodenvorgänge im Zusammenhang mit Frosthebung und -senkung, Bodenlösungsprozesse sowie auch Windwurf von größeren Waldarealen für die Bodenbuckelung ursächlich. Bemerkenswerterweise fallen die größten Buckelflurgebiete mit den Zonen heftigster alpiner Fallwinde zusammen (Föhnstöße). Je Hektar lassen sich 170 bis 900 Buckel, je nach der Beschaffenheit des Lockergesteins und der Geländeneigung, feststellen. Bei einem Buckeldurchmesser von 100 bis

700 cm ergeben sich zwischen Buckelgipfel und Muldentiefstem 25 bis 150 cm Vertikalabstände. Als Gegenstand der Forschung sind Buckelfluren an unterschiedlichen Standorten von unersetzbarem Wert.

- Der Biologe Alfred RINGLER erläuterte umfassend die vegetationskundlichen Besonderheiten und die geographische Verbreitung der Buckelfluren. Die außerordentlich hohe Pflanzenartenzahl von maximal 311 Arten ist eine Folge des hohen dealpinen Artenanteils (ca. 100) und der hohen bodenkundlichen, mikroklimatischen und hydrologischen Standorts-Diversität. Der "Insel-Effekt", der mit der Buckelung verbunden ist, führt in bezug auf die Entwicklung verschiedener Pflanzenspezies zu ausgesprochenen Lokalrassen, die noch weitgehend unerforscht sind. Schon aus der Sicht des Schutzes einer einmaligen genetischen Reserve sind extensiv bewirtschaftete Buckelwiesen unverzichtbare Landschaftbestandteile, ebenso aus dem Blickwinkel der Touristik, für die die floristische Pracht neben der reizvollen Geländewellung von speziellem Wert ist. Zumindest für die drei Buckelflurschwerpunktgebiete des bayerischen Alpenraumes Mittenwald, Berchtesgaden und Pfrontner Gebiet muß der Schutz vor weiterer Einebnung und Aufdüngung sowie die Mahd der wertvollsten Flächen angestrebt werden. Bayern trifft hierbei eine besondere Sorgepflicht, da es eindeutig die buckelflurenreichste Region des Alpenraumes ist.

- Dipl.-Ing. Michael SCHOBER, der im Auftrag des Bayerischen Landesamtes für Umweltschutz wesentlich an der Biotopkartierung des Alpenraumes mitarbeitete, gab in seinem Referat Aufschluß über die Lage und Beschaffenheit der Buckelfluren im Alpenbereich. Soweit sie von Bergwäldern bedeckt sind, und das ist flächenmäßig der größte Anteil, können sie auch für die Zukunft als gesichert gelten. Problematischer ist die Lage auf den Almen, wo bereits die ersten Einebnungsbemühungen, ähnlich wie in den Tallagen, feststellbar sind. Von den 1118,2 ha der im Alpenraum kartierten Buckelfluren genießen bisher nur 31,5 ha im Höfatsgebiet einen besonderen Gesetzesschutz.

- Wie die Landschaftsarchitektin Dipl.-Ing. Gisela HAUPT in ihren Ausführungen über die

Situation im Berchtesgadener Land berichtete, erfahren Buckelwiesen, die den Feriegästen die Pracht der Bergflora ins Tal zaubern, noch nicht die Aufmerksamkeit, die sie verdienen, obwohl sie im unmittelbaren Vorfeld des Nationalparks liegen. Zwar ist es in letzter Zeit zu keiner weiteren Planung mehr gekommen, doch wird die beschwerliche Arbeit der Handmähd – die Voraussetzung für den Erhalt der wertvollsten Vegetationsbestände – immer seltener auf freiwilliger Basis erbracht. Um zu verhindern, daß die auf 4 Hauptstandorte verteilten 17 ha Buckelwiesenflächen langfristig in intensiver genutzte und artenärmere Viehweiden umgewandelt werden, ist umgehend ein Pflegeprogramm erforderlich.

- Der Präsident der Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau Dr. Andreas KRAUS berichtete über den Wandel der Mittenwalder Buckelfluren, die auch derzeit noch das größte Areal im bayerischen Alpenland darstellen. Die anfangs aus Gründen der unmittelbaren bäuerlichen Existenzsicherung mehr oder weniger sporadisch betriebene Kultivierung und Einebnung der Buckelwiesen wurde in den 30er Jahren vom Reichsarbeitsdienst verstärkt und systematisiert. Scheiterte früher eine Ausweitung des Acker- und Intensivgrünlandes an der Nichtverfügbarkeit von entsprechendem Dünger, so fiel dieses Hemmnis zusehends weg. Der Heuertrag steigerte sich von 10 dz/ha (ungedüngt/gebuckelt) auf 60 – 70 dz/ha (stark aufgedüngt/planiert). Die Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau genehmigt und fördert als zuständige Fachbehörde heute keine Buckelwiesenmelioration mehr, vielmehr ist sie daran interessiert, daß die Restflächen in der traditionellen Bewirtschaftung gehalten werden. Wenn von den etwa 2000 ha Buckelwiesen der 30er Jahre heute noch etwa 300 ha verblieben sind, von denen wiederum nur noch ca. 30 – 40 ha gemäht werden, dann muß Schutz und Pflege dieser höchst bescheidenen Restflächen von öffentlichem Interesse sein.

- Landwirtschaftsdirektor Heinz KRAUS vom Amt für Landwirtschaft und Bodenkultur Rosenheim ging auf die Schwierigkeiten ein, die mit der Mähd der Buckelwiesen verbunden sind. Die Handmähd dieser Flächen, die ein besonderes Geschick erfordert, erlischt vielfach, wenn die Austragsbauern mit ihrer Kenntnis und Erfahrung wegsterben. Eine Mechanisierung des Mähens auf extrem gebuckelten Flächen ist kaum möglich, die zu geringe Stückzahl an benötigten Mähern reizt

auch keinen Konstrukteur, Spezialmaschinen zu bauen.

Der tiergesundheitsliche Wert des Buckelwiesenheues wird speziell von den Schafhaltern des Mittenwalder Raumes besonders geschätzt. Ohne Schafhaltung, die im Karwendelgebirge wiederum z. T. zu erheblichen Schäden am Bergwald führt, wäre die Buckelwiesenpflege sicherlich schon ganz zum Erliegen gekommen. Nach landwirtschaftlich-betriebswirtschaftlicher Kalkulation muß bei einem Stundenlohn von 20 – 25 DM mit einem Pflegekostenaufwand von ca. 1.000 DM/ha Buckelflur gerechnet werden.

- Ministerialrat Horst SIMONS vom Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen erläuterte die Problematik der rechtlichen Unterschützstellung von Buckelfluren. Wo sie noch gemäht werden, geschieht dies heute ausschließlich durch die Hand von Nebenerwerbslandwirten, die vielfach die Mähd während ihrer Urlaubstage erledigen. Wenn solche freiwillige Leistungen durch gesetzliche Verordnungen in Verpflichtungen umgewandelt werden sollen, ist mit heftigem Widerstand der Betroffenen zu rechnen. Ein längerer Mahdausfall führt überdies zu einer Verfilzung des Aufwuchses und macht eine spätere erneute Mähwiesennutzung außerordentlich schwierig. Eine Umwandlung der Buckelwiesen in Viehweiden sichert zwar die geologische Sonderform der Buckelung, vermindert jedoch das floristische Artengefüge erheblich. Der beste Schutz ist demzufolge die Sicherung und Neuintiierung von Pflegemaßnahmen, die eine mindestens zweijährige Mähd der Flächen beinhalten sollten. Die Schaffung eines finanziellen Anreizes in Form von Pflegeprämien wird dabei unumgänglich sein. Pro Hektar sind etwa 300 – 500 DM zu veranschlagen. Bei einer Fläche von ca. 450 ha, die sich auf die drei Schwerpunktgebiete von Mittenwald, Pfronten und Berchtesgaden verteilt, sind dies keine unrealistisch hohen Pflegeaufwandssummen.

- Der Seminarleiter Dr. Josef HERINGER von der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege faßte das Seminarergebnis mit den Worten zusammen: "Bayerns blumen- und formenreichste Gärten sind nicht die übertrieben gepflegten Kuranlagen, sondern seine Buckelwiesen. Nicht nur Rokoko-Kirchen, sondern auch Rokoko-Landschaften bedürfen der besonderen Aufmerksamkeit des Kulturstaates Bayern".

Dr. Josef Heringer

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [6\\_1982](#)

Autor(en)/Author(s): Heringer Josef

Artikel/Article: [Seminarergebnis 4-5](#)